

Uwe Rechberger

Willkommen im Himmel

Was kommt nach dem Tod?

SCM Hänssler

Inhalt

Anstelle eines Vorworts	11
... ein herzliches Dankeschön	15
1. Wohin geht die Reise?	17
Das Gleichnis vom barmherzigen Vater und seinen beiden Söhnen	18
2. Willkommen daheim	22
»Liebe, weil« oder »Liebe, obwohl«	24
Über Bitten und Verstehen	25
Ein Vater, der gemästete Kälber schlachtet	26
Warum noch warten?	29
Himmelwärts – schon heute	32
3. Für unsere Bestattung ist gesorgt	34
Der Tod – warum?	35
Der Tod – mitten im Leben	38
Gottes Traum	41
4. Der Retter kommt	45
Jesus, das Brot des Lebens	46
Eine zweite Chance	47
Nimm und iss vom Brot des Lebens	48
5. Auferstehung von den Toten	52
Widerlegte Grammatik	52
Die Erstlingsgabe gibt die Ernte frei	53
Haben oder nicht haben	55
Auferstehung verschlafen?	56
6. Hast du Heilsgewissheit?	58
»Glaube, dass...« und »Glaube an...«	59
7. Sein in Ewigkeit	61
Zeit und Ewigkeit	61
Ewigkeit – ein Ehrentitel Gottes	64

8. Eine himmlische Hochzeit.....	66
Der Vater wählt die Braut aus.....	67
Der Brautpreis ist bezahlt.....	68
Bereit sein	69
9. Das Jüngste Gericht.....	75
Offenbar werden.....	76
Der Richterstuhl Christi	79
Das Gericht des Menschen nach seinen Werken...	80
Das Gericht der Werke.....	84
Leben im Licht des kommenden Tages	90
10. Himmel und Hölle.....	96
Scheol und Hades oder das Paradies?	
Was uns erwartet, wenn wir sterben	97
Christus hat den Toten das Evangelium gepredigt.....	105
Hölle oder Ewigkeit:	
Der zweite Tod oder das ewige Leben.....	106
Und wo sind unsere Toten jetzt?.....	112
11. Ende gut, alles gut?	
Gibt es eine »Allversöhnung«?.....	114
12. Ewigkeit – Vorfreude und Vorbereitung.....	127
Vorfreude ist die schönste Freude.....	128
Lass mir das Ziel vor Augen bleiben.....	129
Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist.....	132
13. Ewigkeit – Gottes neue Schöpfung.....	134
Ein neuer Himmel und eine neue Erde	134
Ein neuer Leib.....	142
Werden wir unsere Lieben in der Ewigkeit wiedererkennen?	146
Und mein Ehepartner?	150
14. Ewigkeit – Gottes himmlische Stadt.....	158
Unbeschreiblich	158

Gott und Mensch wohnen beieinander.....	159
Von Gottes Licht durchflutet.....	162
Rein und ohne Sünde.....	164
Getrocknete Tränen.....	166
Geheilte Verletzungen und ein heilvolles Leben ..	168
Dienen und Ruhen. Leben in der Ewigkeit.....	170
15. Gib den Löffel nicht ab – das Beste kommt noch	173
Anhang	177
Verzeichnis der Bibelstellen.....	177
Theologie mit Herz. Das Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen	180
Weitere Veröffentlichungen des Verfassers	183
Anmerkungen	184

2. Willkommen daheim

Sie fahren mit dem Auto. Geschwindigkeit konstant. Rechts von Ihnen geht es fast senkrecht den Abhang hinunter. Links von Ihnen bemerken Sie plötzlich ein riesiges Feuerwehrauto. Obwohl Sie aufs Gaspedal treten, hält es locker mit Ihnen mit. Doch beim Blick nach vorne wird es Ihnen erst so richtig angst und bange: Ein Schwein, das eindeutig größer ist als Ihr Auto, galoppiert vor Ihrer Motorhaube und Sie haben keine Chance vorbeizukommen. Als Sie in den Rückspiegel schielen, zucken Sie zusammen: Dröhnend verfolgt Sie auf Bodenhöhe ein Polizeihubschrauber. Alle drei, das Schwein, das Feuerwehrauto und der Hubschrauber haben Sie in die Zange genommen.

Was unternehmen Sie, um dieser Situation noch einmal zu entkommen und Ihr Leben zu retten?

Die einzige Chance: Runter vom Kinderkarussell und nie wieder irgendwohin, wo Sie nicht hingehören.

Eindeutig gehörte er dort nicht hin. Trotzdem meinte er, dabei sein zu müssen – der »verlorene Sohn«, von dem uns Jesus erzählt. Zuerst hat er das bunte Treiben ja auch genossen, den Jahrmarkt dieser Welt. Endlich frei. Ausleben, wonach er sich immer schon gesehnt hat. Tatsächlich ging es bei ihm auch rund, vermutlich nicht so unschuldig wie auf einem Kinderkarussell. Bis zu jenem Tag, an dem er nicht mehr mithalten konnte. Ob der Polizeihubschrauber ihn verfolgt hat, vielleicht weil er seine Rechnungen nicht mehr zu bezahlen vermochte? Wir wissen es nicht. Was wir wissen ist, dass ihm als einzige Perspektive nach vorne nur die Schweine geblieben sind. Ein Kreislauf, aus dem es kein Entrinnen zu geben schien. Ein Kreislauf, bei dem es einem nicht nur peinlich, sondern wirklich schlecht werden musste.

Sein Vater hatte es kommen sehen und ihn trotzdem ziehen lassen. Aber nicht nur das: Er hat ihm diese Fahrt und den ganzen Trubel auch noch bezahlt. Das beherrschen Kinder: so lange zu betteln, bis sie ihren Willen haben. Schließlich gibt der Vater seinem Drängen nach und lässt ihm wider besseres Wissen seinen Willen. Doch was gäbe der Sohn jetzt darum, auf den Vater gehört zu haben! Was gäbe er darum, wenn er rückgängig machen könnte, was er in seinem Egoismus durchgezogen hat. Könnte er doch nur einfach absteigen und in die Arme des Vaters springen. Was hätte er nicht alles dafür in Kauf genommen, um von dem Ort, an den er nicht hingehörte, wegzukommen und zu seinem Vater und zu seiner Familie heimkehren zu dürfen.

Und dann steigt er aus. Aus dem fahrenden Karussell. Mut hat es ihn gekostet, Energie für den ersten und entscheidenden Schritt und manche Wunden wohl auch. Auf dem Heimweg legt er sich die Worte zurecht, mit denen er seinem Vater unter die Augen treten will. Offen will er bekennen, dass er sich selbst am wichtigsten war. Ehrlich will er seinem Vater eingestehen, sich versündigt zu haben. Dann geschieht das Unglaubliche.

»Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.«

Lukas 15,20

Noch ehe der Sohn auch nur ein Wort über die Lippen bringen kann, bricht aus seinem Vater jene über eine so lange Zeit angestaute Sehnsucht nach seinem geliebten Sohn heraus. Mit unendlicher Liebe überschüttet der Vater sein Kind, in einem Augenblick für eine Ewigkeit. In den Armen des Vaters öffnet sich für den Heimkehrer der Himmel.

Was für eine Würde, die uns Jesus im »Gleichnis vom

verlorenen Sohn«, oder vielleicht besser im »Gleichnis vom barmherzigen Vater«, zuspricht: Sie dürfen heimkehren. Sie sind willkommen. Willkommen im Himmel. Willkommen im Vaterhaus Gottes.

»Liebe, weil« oder »Liebe, obwohl«

Egal, welche Ereignisse ich gerne ungeschehen machen würde; zweitrangig, für welche Peinlichkeiten ich in Grund und

In den Armen des Vaters öffnet sich für den Heimkehrer der Himmel.

Boden versinken könnte, und unabhängig davon, wie groß meine Schuld vor Gott ist: Ich darf in die offenen Arme Gottes heimkehren.

Hier öffnet sich der Himmel. Hier ist Vergebung. Hier ist Gnade und hier ist Liebe; nicht nur eine Liebe »weil«, sondern eine Liebe »obwohl«: Obwohl der Sohn sein Erbe lange vor dem Tod des Vaters eingefordert hat und dieser damit für ihn gestorben war. Obwohl er fern vom Vater sich selbst der Nächste war. Obwohl er alles, was ihm der Vater mitgegeben hat, verprasste.

Solch eine »Liebe, obwohl« widerstrebt dem Wesen dieser Welt. Die Einladung zu den Schweinen ist das Höchste der Gefühle. Zu mehr »Liebe, obwohl« der verlorene Sohn nichts

Diese »Liebe, obwohl« ist der Schlüssel zum Himmel.

mehr zu bieten hatte, waren die »Bürger jenes Landes« nicht in der Lage. Rasch war ihre »Liebe, weil« abgekühlt, nachdem es kein »weil«

mehr gab, kein »weil du so viel Geld hast«, kein »weil du so schön bist«, kein »weil man es mit dir zu etwas bringt«, kein »weil ...«.

Wir Menschen »lieben, weil«. Gott dagegen »liebt uns auch, obwohl«. Obwohl wir seine Liebe ignoriert und ausgeschlagen haben. Obwohl wir seine guten Gaben, die er in uns hineingelegt hat, alle mitgenommen haben und ihn für tot erklärten.

Obwohl wir von ihm weggelaufen sind und obwohl wir so viel Schmutz und Unreinheit auf uns geladen haben. Obwohl ...

Der himmlische Vater läuft uns mit seinen offenen Armen einer »Liebe, obwohl« entgegen. Diese »Liebe, obwohl« ist der Schlüssel zum Himmel.

Über Bitten und Verstehen

Dann stammelt der Sohn, was er sich auf dem Weg zurechtgelegt hat:

»Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner.«

Lukas 15,18f

Er redet nicht um den heißen Brei herum. Nichts wird beschönigt. Ja, ich habe gesündigt. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.

Während jener noch zerknirscht sein Bekenntnis stammelt, gibt es vom Vater einen Kurs in Sachen Gebetserhörung: Jeder Mensch wünscht sich ja, dass Gott seine Gebete wörtlich erhört. Wenn wir beten, dann natürlich verbunden mit der Hoffnung, dass Gott unser Gebet auch wahr macht. Gott soll uns beim Wort nehmen und uns geben, was wir von ihm erbitten. Im Falle unseres Kandidaten hieße das: »Stimmt, du hast gesündigt. Stimmt, du bist es nicht mehr wert, mein Sohn zu heißen. Aber ich erhöre dich trotzdem: Du darfst Tagelöhner sein.« Das wäre solch eine wörtliche Gebetserhörung gewesen, wie wir sie immer erwarten.

»Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an

und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.«

Lukas 15,22-24

So erhört unser himmlischer Vater Gebet. Gottes Liebe ist größer als meine Worte und gnädiger, als ich es jemals erwarten könnte.

Ein Vater, der gemästete Kälber schlachtet

Während die große Familie im Vaterhaus Gottes den Heimkehrer festlich willkommen heißt, führt uns Jesus nach drau-

Gottes Liebe ist größer als meine Worte und gnädiger, als ich es jemals erwarten könnte.

ßen, vor die Tür des Hauses. Gerade vom Feld zurückgekehrt, wundert sich dort der ältere Sohn über den unerwarteten Trubel. Rasch ver-

wandelt sich seine Verwunderung in Zorn, als er hört, was den Vater und die anderen Familienmitglieder feiern lässt:

»Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.«

Lukas 15,29f

Kennen Sie dieses Gefühl, am liebsten alles stehen und liegen lassen zu wollen, auszubrechen aus dem engen Korsett des Alltags und das Weite zu suchen? Klammheimlich, ohne dass es jemand mitbekommt, leicht verschämt und doch nicht zu überhören, keimt die Sehnsucht immer wieder auf: endlich Anerkennung bekommen, Wertschätzung finden, Geborgenheit spüren, selbst entscheiden können, anstatt immer nur bestimmt zu werden. Abenteuer erleben, eine Eroberung machen, ungezähmte Freiheit in sich aufsaugen.

Nicht nur vonseiten der Psychologie, sondern auch auf dem christlichen Markt der Möglichkeiten wird solch eine gelebte Freiheit propagiert. Weder unverständlich noch zu Unrecht. Trotzdem beschleicht mich gelegentlich die Angst, ob eine so verstandene Berufung zur Freiheit nicht am Ende noch mehr verlorene Söhne oder verlorene Töchter hervorbringt.

Willkommen im Himmel. Du musst nicht erst weglaufen, um von deinem himmlischen Vater ein gemästetes Kalb geschlachtet zu bekommen:

»Mein Sohn, meine Tochter, du bist allezeit bei mir,
und alles, was mein ist, das ist dein.«

Lukas 15,31

Willkommen im Himmel! Wenn der Vater seinen heimkehrenden Sohn mit diesem Jubelruf in die Arme schließt, um wie viel mehr gilt sein herzliches »Du bist willkommen daheim« dem, der schon bei ihm ist. Was wäre das für ein Gott, mit dessen Gaben man sich erst zu einem gott-losen Leben auf und davon machen muss, um bei der Heimkehr mit einem gemästeten Kalb belohnt zu werden? Nachvollziehbar, dass der ältere Sohn bei diesem Gedanken sauer wird. Und der Vater? Er kennt seine Pappenheimer und